

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 7 (1913)
Heft: 4

Artikel: Das Taschentuch und seine Geschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

versorgen sie ihre Kunden mit Eisstücken. Besonders groß ist der Eisverbrauch in den Schlachthäusern, Fleischwarenhandlungen und Gasthäusern, also in allen Geschäften, in denen Nahrungsmittel aufbewahrt werden. In großen Mengen brauchen es die Bierbrauer, die auf jeden Hektoliter gebrauten Bieres 100 Kilo Eis rechnen. Auch in den Krankenhäusern findet das kührende Eis vielfache Verwendung.

Man kann aber auch künstlich Eis herstellen. Es sind Maschinen erfunden worden, mittels welcher man Flüssigkeiten so stark abkühlen kann, daß sie gefrieren.

R. Simon.

Das Taschentuch und seine Geschichte.

Einer der wichtigsten und unentbehrlichsten Toilettenartikel der heutigen zivilisierten Menschheit ist das Taschentuch. Vor vierhundert Jahren war das Taschentuch noch ein unbekannter Gegenstand und, was kaum glaublich erscheinen mag, vor hundert Jahren nur als Puzzstück bekannt. — Das Taschentuch haben wir den Italienern zu verdanken, denn es wurde zuerst von einer venezianischen Dame benutzt, die es «fazzoletto» nannte. Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts wurde es auch den Französinnen bekannt, die es in den teuersten Geweben, mit schönen Stickereien versehen, als Luxusartikel besonders in vornehmen Gesellschaften bei sich führten. Sie nannten es «mouchoire de Vénus».

Erst um das Jahr 1580 kam das Taschentuch nach Deutschland, wo es dem italienischen Ursprunge nach „Fazzilein“ genannt wurde. Es diente reichen Bürgern, Edelleuten und Fürsten besonders als Verlobungsge schenk. Es war meist mit wertvollem Spitzensatz und zierlichen Stickereien, oft auch mit Muscheln und Quasten an den Ecken ausgepuzt. Aus einer alten Zeitschrift erfahren wir, daß in manchen Städten, z. B. Dresden, dem niederen Volke der Gebrauch des Taschentuches ausdrücklich verboten war. Raum zu glauben!

Später ging die Kostbarkeit dieses Toilette artikels wieder zurück. So betrug der Preis eines Taschentuches der französischen Königin Marie Antoinette nur 24 Franken. Doch später hob sich wieder sein Wert; denn es wird uns erzählt, daß Napoleon I. einst die Feinheit und kostbare Stickerei eines Schnupftuches der Kaiserin untersucht habe mit der Frage, was ein solches wohl koste? — „80 Franken“, sagte die Kaiserin. — „80 Franken?“ wiederholte der

Kaiser ganz erstaunt, „dann sollten Majestät jeden Abend eins nehmen, das würde mehr betragen, als Ihre ganzen Nadelgelder“.

Damals wurde das Taschentuch am allerwenigsten in praktischen Gebrauch genommen; man betrachtete es eben nur als ein notwendiges Puzzstück. Wehe dem, der in Gesellschaft dasselbe zur Nase führte! Schon der Name „Taschentuch“ wurde in feinerer Unterhaltung sorgfältig vermieden. Man sprach nur von einem „feinen Gewebe“. Erst im Anfang des 19. Jahrhunderts wagte eine berühmte Schauspielerin auf der Bühne mit einem Taschentuch vor das Publikum zu treten.

Den praktischen Gebrauch dieses Toilette artikels haben wir, wie erzählt wird, der Kaiserin Josefin, der Gemahlin Napoleons I. zu verdanken. Diese Frau, sonst eine Schönheit, hatte aber weniger schöne Zähne. Daher pflegte sie ein mit Spitzen besetztes kostbares Taschentuch bei sich zu führen, welches sie beim Sprechen an die Lippen brachte. Die Hofdamen fanden diesen Gebrauch nachahmenswert. Es dauerte nicht lange, so hatte sich diese Gebrauchweise über ganz Europa verbreitet. Selbst die Japaner haben es nicht verschmäht, freilich gebrauchten sie nicht Schnupftücher aus Gewebe, sondern aus Löschpapier.

W.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Basel. Der in der letzten Nummer angekündigte Lichtbilderabend in der Taubstummenanstalt Riehen fand bei zahlreicher Beteiligung statt. Nach einigen Begrüßungsworten durch unseren Kassier Herrn Jak. Amsler an die Gäste zeigten sich interessante Bilder von Land, Leuten des Tibet, Indien, Mesopotamien, Armenien, ferner eine humoristische Serie „Hans Huckebein oder Unglücksrabe“, von Wilh. Busch, die Lachsalven hervorrief, und zuletzt Bilder aus dem Riehener Anstaltsleben, da offenbarte es sich, wie solche Abende und Vorträge in der Taubstummenanstalt Anklang finden. Dadurch wird der Vorstand des Taubstummenbundes ermuntert, weiterhin bestrebt zu sein, ähnliches anzubringen. Im Ferneren wird hier mitgeteilt, daß am Samstag den 1. März, abends 8 Uhr, im Bläsi stift (Basel) Herr Oberlehrer Roose aus der Taubstummenanstalt Riehen einen Vortrag über das Thema: „Die